

KARTE DES HISTORISCHEN WEINBAUES IN OBERÖSTERREICH

Von Heinrich L. W e r n e c k † und Hermann K o h l
(Mit 1 Karte auf der 3. Umschlagseite und 2 Abb. auf
Taf. XVII u. XVIII)

A. Erläuterungstext und Verzeichnis der Weinbaustandorte¹

Von Heinrich L. W e r n e c k †

Der Weinbau in Oberösterreich (770–1870)

Heute ist die Freilandpflege der edlen Weinrebe (*Vitis vinifera* ssp. *sativa* GMEY in Oberösterreich) gänzlich erloschen. Und doch erinnern in bestimmten Teilen des Landes noch viele Hof- und Flurnamen sowie der Hausbau an einen einst ausgedehnten Weinbau. Noch klarer wird dem Geschichtsfreund die einstige Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges, wenn er aus Urkunden, Handschriften und Wirtschaftsakten planmäßig schöpft und sich dabei ein Bild von der Verbreitung des ehemaligen Weinbaues im Lande zu machen versucht.

Die Kultur der Weinrebe setzt heute donauabwärts erst im östlichen Niederösterreich, in der Wachau bei Aggsbach-Markt, ein und ist auf den Raum östlich der Linie beschränkt, die im Norden von Retz über Eggenburg nach Krems, im Süden von Mautern über Herzogenburg – Kapelln – Judenau – Wien – Baden und Neunkirchen verläuft. Diese Linie begrenzt zugleich den pannonischen Klima- und Pflanzenbezirk gegen Westen. Nun ist aber die Weinrebe am Ostabfall der Alpen eine ausgesprochen pannonische Kulturpflanze, d. h. sie kann sich nur dauernd behaupten, wo pannonische Klimabedingungen herrschen. Es ist darum der Schluß berechtigt, daß das pannonische Klima in früheren Jahrhunderten auch in den Niederungen Oberösterreichs verbreitet war und es auch hier einst eine pannonische Flora und Vegetation gab. Solange sich dieses Klima in unserem Raume behaupten konnte, war auch Weinbau wirtschaftlich haltbar; erst als sich im Laufe von Jahrhunderten ein feuchtkühleres Klima zwischen Traisen, Enns und Inn durchsetzte, mußte auch in diesem Gebiete der Weinbau untergehen.

¹ für den Druck bearbeitet von H. K o h l

Die vorliegende Karte gibt ein Bild von der ehemaligen Verbreitung des Weinbaues in Oberösterreich seit der ältesten Urkunde 772 bis zu dessen Erlöschen um 1870. Die Stoffunterlagen sind aus Urkunden, Handschriften, Herrschaftsakten und anderen Quellen von 1925 bis 1955 gesammelt worden und geben ein sehr erschöpfendes Bild dieses Wirtschaftsgebietes. Im folgenden Verzeichnis sind die Namen der Orte und Fluren mit Weinbau nach dem Forschungsstand von 1955 und einem späteren Nachtrag, nach politischen Bezirken und innerhalb dieser nach Gemeinden geordnet, zusammengefaßt.

Verbreitung des Weinbaues

Überblicken wir die ehemaligen Weinbaugebiete Oberösterreichs auf der Karte, so ergibt sich ein nach Westen hin stärker aufgegliedertes, großes, fast geschlossenes Gebiet im zentralen und östlichen oberösterreichischen Alpenvorland, das sich auch noch ein wenig auf die zum Teil lößbedeckten Vorhöhen des Granit- und Gneishochlandes hinaufschiebt und auch in die Donauengen vordringt.

Begrenzt wird dieses Gebiet südlich der Donau durch die Weinbaustandorte im Umkreis von Aschach – Prambachkirchen – Grieskirchen – Pichl – Offenhausen – Bachmanning – Neukirchen b. L. – Lambach – Fischlham – Steinhaus – Sipbachzell – Kematen a. d. Krems – Kremsmünster – Bad Hall – Waldneukirchen – Sierning – Steyr und nördlich der Donau von Neuhaus – Landshaag – die Weinbaugebiete am Nordrand der Ottensheimer Bucht – im Raume Puchenau – Urfahr – Steyregg – St. Georgen a. d. Gusen – im Becken von Gallneukirchen – längs der Ausbuchtung von Mauthausen – Schwertberg – Perg – Saxen – Dornach bis in den Strudengau hinein.

Davon getrennt und schon wesentlich kleiner ist das Gebiet am Inn. Es reicht von Ranshofen b. Braunau bis Schärding mit Einbuchtungen in die Täler des Achbaches, der Antiesen und des Prambaches. Neben diesen weitgehend geschlossenen Anbaugebieten finden sich eine Anzahl inselartig verstreuter Vorkommen am Mondsee, Attersee, Traunsee, bei Mattighofen, Bad Ischl, an der unteren Steyr und besonders ausgeprägt im Becken von Kirchdorf-Wartberg a. d. Krems.

Weinbaustandorte in Oberösterreich

(Nach politischen Bezirken und Gemeinden)

Die Jahreszahlen hinter den Ortsnamen bedeuten die Erwähnung des Weinbaues in historischen Quellen, meist in Urbaren im Zusammenhang mit den Abgaben an die Grundherrschaft. Wenn eine Erwähnung nur auf

Orts- oder Flurnamen ohne sicheren Hinweis auf den Weinbau selbst zurückgeht, ist die Jahreszahl in Klammern gesetzt. Im Buche des Verfassers (H. L. WERNECK, 1950: Die naturgesetzlichen Grundlagen des Pflanzen- und Waldbaues in Oberösterreich, S. 245–263) finden sich nähere Angaben über die historischen Quellen. Die fallweise den Ortsnamen nachgesetzten Personennamen weisen auf Aussagen von Mitarbeitern hin.

Braunau am Inn

Altheim: Gauchheim = Gaugsham? 1438 ¹.

Aspach: Au, Capellen = Kappeln, Leyten in Dorf Aspach = Leiten, Wildenau-Kager Mühle, alle 1438 ¹.

Nicht eingezeichnet: Hofarn, Hoppling, Puchleiting, Reith, Niederhof, Schüßling, Dürrhof, alle 1438 ¹.

Braunau a. Inn: Ranshofen 898, 1025

Eggelsberg: Weinberg

Polling i. I.: Imolkam 1438 ¹

St. Peter am Hart: Bergham 1438 ¹

Schalchen: Ober- und Unter-Weinberg

Eferding

Alkoven: Alkoven 1100/30, Hartheim 1598–1830, Polsing 776, Winkeln 1111, 12. Jh., 1125, 13. Jh.

Aschach a. D.: Aschach 777–1870, Ruprechtling 1598–1830, Summersberg = Sommerberg? 1598–1830

Eferding: 1598–1830

Fraham: Inn 1100–1120, Simbach 1100, 1140, 1160, 1200, 12. und 13. Jh.

Haibach o. d. D.: Haibach 1598–1830, Rennersdorf (859 Flur Weinland), Stauf 1672, 1674 (M. Vischer ³)

Hartkirchen: 1598–1830: Gfehret, Gstaltenham, Hachlham, Hacking (Ober-, Nieder-H.), Hainbach (Hainham?), Haizing, Hart ob Haizing, Hartkirchen auch 1110, Hilkering, Hörmannsedt, Karling, Kellnering, Kobl = Koppl? Lacken, Pfaffing, Poxham, Rathen, Reith, Rienberg, Schönleiten, Senghübl, Steinwänd, Steinparz u. d. Leithen, Steinriedl?, Vornholz, Wolfsfurth; – Lorzing (1359 „Weingarten am Zistelberg“)?

Hinzenbach: Puchet 1598–1830, Seebach 1075, 1110

Prambachkirchen: Daxberg FN. Weinberg (1780–84), Weinberg = Bad Weinberg.

St. Marienkirchen a. d. P.: Fürneredt FN. Weinzierlhueb, Polsenz 1111, St. Marienkirchen um 1850, Unterfreindorf um 1850

Freistadt ²

Kefermarkt: Schloß Weinberg

Lasberg: Lasberg 1512, 1625, Winzing (Walchshof)?

Tragwein: Reichenstein 1559 (G. Grüll, Fr. Schober)

Unterweikersdorf: Radingdorf 1207

Gmunden

- Bad Ischl: Pernegg 1686–1783, FN. Weinberg zu Pernegg
 Gmunden: Weinberg
 Gschwandt: Weinberg zu Mosham
 Ohlsdorf: Weinberg
 St. Wolfgang: Weinbach?

Grieskirchen

- Aistersheim: FN Weinberg (O. Schmotzer)
 Bad Schallerbach: Gebersdorf FN. Weinzierl
 Gallspach: Weinberg
 Gaspolthofen: Affanger Weinberg 1395, Weinholz zu Holzling
 Grieskirchen: Kheimbach vor 1140, 1220
 Schlüßberg: Weinberg, Weinberg bei Parz
 Taufkirchen a. d. Tr.: Roith 1110
 Waizenkirchen: Weinzierlbruck 1646 (1646)
 Wallern a. d. Traun.: Uttental 1353

Kirchdorf a. d. Krems

- Grünburg: Schmidleiten Weingarten bei Mair in Baumgarten (J. Zeitlinger), FN. Weingarten, Weinbergleiten bei Obergrünburg (Jos. Lagebuch 1784 – J. Buchegger), Winzerhaus bei Untergrünburg (Jos. Lagebuch 1784 – J. Buchegger)
 Inzersdorf i. Kr.: Inzersdorf 1111
 Kirchdorf a. d. Kr.: Kirchdorf 1360. 1570
 Kremsmünster: Kirchberg Weinbergfeld (1596) Kremsmünster 1674 (M. Vischer⁹), Pochendorf 1299, 1434; im Orte der Häuser: Weinberger und Weingartner.
 Micheldorf i. OÖ.: Ottsdorf bei Heiligenkreuz 1150, Weinzierl, Weinleiten, Weinzierlbruck bei Alt Pernstein
 Molln: Weinberger Feld (Jos. Lagebuch 1784 – J. Buchegger)
 Nußbach: Weinberger und Weinberg in Dauersdorf
 Oberschlierbach: Gut Winzner (J. Zeitlinger)
 Schlierbach: Hausmanning Weinberge, Schlierbach Weinberg, „Gut auf dem Weinberg“ 1770
 Wartberg a. d. Kr.: Diepersdorf Weingartshof, oberer u. unterer Weinberg 1434, Strienzing 1570

Linz (Stadt und Land)

- Asten: Raffelstetten 1148
 Ansfelden: Weinberg-Zierberg 1373, Gut Weinberg (Schiffmann)
 Enns Stadt: 1570, 1569–1609, Weinberge im niederen Reintal, St. Georgenberg
 Hargelsberg: Franzberg Weinberg
 Hörsching: Hörsching 900
 Kematen a. d. Kr.: Gumpenhub „Gut an der Weingrub“ 1375
 Kirchberg-Thening: Kirchberg FN. Weingartland.

Leonding: 1075, 1110

Linz-Stadt: Weinbau aus römischer Zeit 380–425; 1111, vor 1492, 1493–1500 an der Landstraße, um 1500; Vorstadt „im Weingarten“ 1606, 1626, 1640, Weingartshof, Visierrute Johannes Keplers 1613 R. Klug 1930⁴, St. Magdalena 1558, Weingartler

Markt St. Florian: Ipfbach ad husruggin 1140, Niederfraunleiten (Schweinbach) 829, Rohrbach 772, 829, 1130, 13. Jahrhundert, 1445, Mkt. St. Florian 1071, 1111, 1291, 1404, 1633, Tödling 1336 Weinzierlsölde (1705)

Pucking: Zeitlham 1110

St. Marien: Kimmersdorf 1111, Nöstlbach 888, St. Michael a. Seilerbach/Schalabach/Scalaha 889 (?)

Schönering: Schönering 1148

Perg

Arbing: Arbing 1409, 1665 (F. Posch), Weingart und Weingartspoint (1748–56–F. Posch) Baumgartenberg (bis 1955: Mitterkirchen): Mettensdorf 12. u. 13. Jahrhundert.

Katsdorf: Bodendorf FN. Sepp im Weingarten, Breitenbruck 17. Jahrhundert, Katsdorf 1179

Klam: Weingartslehen nördl. Schloß Klam

Langenstein: Langenstein 1780

Luftenberg: Abwinden FN. Weinleitenstraße, Weinleitenholz, Weinleiten, Weingraben 1780–O. Premsthaler), Steining FN. Weingartenacker (1780–O. Premsthaler)

Ried i. R.: „Auf dem Weinberg“ (1536)

Naarn i. M.: „Weinzierl in der Naarner Pfarr“ (1390)

Perg: „Hofstadt (Hofstatt) am Weingartl in der Pfarre Perg“ (1545) Weinzierl, Gebiet „zwischen Aist und Naarn“ 853?

Saxen: Weinberg bei Hofkirchen

Schwertberg: Schwertberg 1563 (G. Grill)

Windhaag bei Perg: Schloß Windhaag 1657 (C. Beuttler – G. Brachmann), 1674 (M. Vischer)³

Ried i. I.

Antiesenhofen: Antiesenberg 1240, 1407

Aurolzmünster: 1509, 1474

Eberschwang: Wappelfeld = Wappeltsham? FN. Weingrabenfeld, Weinberg bei Murring (O. Schmotzer 1928 u. 1935)

Geiersberg: Weinberg bei Wühning = Rühning? (O. Schmotzer)

Geinberg: Durchhaim = Durchham 1438¹

Gurten: Schmalzberg 1438¹

Kirchheim: Ampfenham, Kirchham = Kirchheim, Remating = Ramering, alle 1438¹

Lambrechten: Lambrechten 1187, 1195 FN. „Weinberg bei Kapelle von St. Lambrecht“ (Schmotzer 1928)

Mettmach: Hueb, Oberdorf, beide 1438¹

Mörschwang: Weinleiten

Obernberg: Obernberg um 1250

Ort i. I.: Weingarten (1417)

St. Georgen bei Obernberg: Obernaich = Oberaichet? 1438¹

St. Martin i. I.: St. Martin 1084

Senftenbach: Weindorf

Waldzell: Weinberg (bei Hacksperr)

Weilbach: Hinter-Weintal, Ober-Weintal

Wippenham: Weinberg

Robrbach

Kirchberg o. d. D.: Obermühl (Bursenmühle) 1618 (R. Zemann), Winzberg?

Kleinzell: Partenstein Weingarten, Weinhibl, Weinzierl im Prenholz (FN. 1553 u. Jos. Lagebuch 1780, O. Kurzbauer)

St. Martin i. M.: Neuhaus 1553/54, 1577/83, 1780 (Jos. Lagebuch-O. Kurzbauer), Niederprems Weingartenflur 1780 (Jos. Lagebuch – O. Kurzbauer)

Schärding

Andorf: Weinpoint

St. Aegidi: Weinzierl (Nieder-Kleßa)?

St. Florian a. I.: Weinberg (bei Pramhof)

St. Marienkirchen b. Schärding: St. Marienkirchen um 1200

Taufkirchen a. d. Pr.: Niederwinzer 1466

Steyr (Stadt und Land)

Dietach: Weinberg (bei Stadtkirchen)

Sierning: Weinzierl (zu Gründberg)

Steyr-Gleink: Weinzierl (zu Stein)

Waldneukirchen: FN. Weinfeld (1786)

*Urfahr-Umgebung*²

Engerwitzdorf: Weingarten

Feldkirchen a. d. D.: Anger 1526, Am Rodenberg 1526–1714, Au 1414, 1548, 1592, Auf der Edt 1548, 1721, Bergheim 1414, 1592 usw., Feldkirchen 1478, 16. – 18. Jahrhundert, Freudenstein 1526, Hart 1658–1689?, Hochhaus 1592, Hunsruck 1526, Klausmühl 1526, Koglleiten 1526, 1610, Landshaag 1526, 1592, 1610, Mitterham 1526, 1592, Oberndorf 1414–1721, Oberwallsee 1526, 1674 (M. Vischer)³, Pesenbach 14., 15. u. 16. Jahrhundert, Puchstein 1526, Pulstein 1610, Rennfeld FN. (1592), Roitzenwinkel = im Reizh 1526, Rosenleiten = Roßleiten 1610, Rosdorf 853, Rosham 1592, Sauwinkel 1526, Vogging 1526–1716, Weidet = Weidach 1592, Weinzierl auf der Außenleithen 1548–1721, Weinzierl am Tädtenbach 1548–1723, Wolfsbach 1414, 1526, 1548, 1610, Zefringerberg 1526

Gallneukirchen: Riedegg 1628

Goldwörth: Goldwörth 1592, 1610, Ende 17. Jahrhundert, Purning = Purwörth 1548–1721

Ottensheim: Lindenberg, Lindenleiten 1612 (G. Grüll), Ottensheim 1526–1716, 1674³ 1701 (F. Posch), Weingarten

Puchenau: Puchenau 1525, FN. Weinfeld (1826), FN. Weingartwiese (1781 – Jos. La-
gebuch – G. Grüll), FN. Weinpichl (1826).

St. Gotthard i. M.: Eschelberg 1403

Steyregg: Pulgarn 1448, 1512, Steyregg 1481, 1550, 1640, 1668, 1674³, Tabrisheim? 1111

Walding: Au 1526 1616, Jörgensbühl 1602, 1616, An der Leiten 1602, 1616, Pösting
1526, 1616, Rodl 777, 791, 1602, Rottenegg 1602, Sax am Götwey 1602, 1616, Störk-
berg 1602, Tobling 1526, 1616, Trattenhof 1602, Waczenbach 1602, 1616

Vöckelabruck

Attersee: Attersee 790

Aurach a. H.: Weinberg (bei Raschbach)

Innerschwand: Weinberg

Pöndorf: Weinbach?

Regau: Weinberg (bei Rutzenmoos)?

St. Georgen i. A.: FN. „Auf dem Weinberge und Kronberg“

Wels

Aichkirchen: Weinzierl (1414)

Bachmanning: Weingarten (1414)

Buchkirchen: Buchkirchen 901, 1434, Epping 1179, Frawersperig oder Weingarten (zwi-
schen Wallern und Hörsching)? 15. Jahrhundert, Hartberg 1140–1150, 12. u. 13. Jahr-
hundert, Hundsham 1299, 1311

Grieskirchen: Weingarten

Krenglbach: Haiding Bauer in der Setz⁵

Lambach: Lambach 1153, „Gut auf dem Weinberg“ 1290

Neukirchen b. L.: Schmalwieser am Weinberg 1414, Straham am Weinberg 1414, Stra-
hamer Weinberg 1414, Weinberg, Winter am Weinberg 1414.

Offenhausen: Weinberg

Pennewang: Filsbach 930, Breitenau 1090–1104, 1125–1147, 1122–1147, Weinberg, Wein-
zierl

Pichl b. W.: Geisenheim 1190, Weinberg 1414

Sipbachzell: Leombach Weingartsberger, Sipbachzell 1110–1120

Steinerkirchen a. d. Tr.: Atzing, FN. Weingrabengut

Thalham b. W.: Söllner im Weinberg, Weinberg bei Ottsdorf, Weinbergmühle, Weinberg-
mair

Niederösterreich

(nur soweit das Kartenblatt reicht)

Amstetten

Aschbach: Aschbach 1242

Biberbach: Weingartshof 1278

Erla: Weinberg, Weingarten?

Ernsthofen: Weindlau?

Ferschnitz: Weinzierl 1220/40
 Haag: Weinzierl
 Kröllendorf: Weinberg
 St. Georgen a. d. Y.: Triesenegg 1070
 Seitenstetten: Trefflingbach 1290
 Strengberg: Achleiten 1010

Melk

Erlauf: Erlauf 1751
 Gottsdorf: Gottsdorf 1751
 Holzling: Fohra 1751
 Krumnußbaum: Krumnußbaum 1440, 1501
 Landfriedstetten: Niederndorf, Landfriedstetten, Am Weghof, Wocking, Wohlfahrtsbrunn, alle 1751
 Marbach a. d. D.: Marbach 1683 (Sixney)
 Maria Taferl: Maria Taferl 1683 (Sixney)
 Persenbeug: Weinzierlhof?, Persenbeug 1075, 1421, 1510, 1787
 Priel Hofamt: Weinberg bei Rottenhof, Weins?
 Ratzenberg: Thalling, Untereichen, beide 1751
 Säusenstein: Säusenstein, Sarling, beide 1751
 Ybbs a. d. D.: Griesheim 1751, Ybbs a. d. D. 1075

Scheibbs

Buch: Krottental 1751
 Perwarth: 1164
 Purgstall: 1375
 Weinzierl: Ober- und Unter-Weinzierl, Schloß Weinzierl 1751

- 1 Das Urbar der Ahamer aus dem Jahre 1438, Herrschaft Wildenau, enthält 64 Grundholde in 23 Ortschaften, welche Wein lieferten, ob sie alle Wein bauten, ist nach den Untersuchungen von G. Grill zweifelhaft.
- 2 Die Namen „Weinzierl“, Gemeinde Sandl (Pol. Bezirk Freistadt), 950 m hoch, sowie „Gut im Weinzierl“ (1356) bei Leonfelden und „Weinzierl“ bei Stiftung (Pol. Bez. Urfahr Umgebung) dürften kaum auf Weinbau zurückzuführen sein, weil an diesen Stellen die klimatischen Voraussetzungen nicht gegeben waren. Diese Orte sind daher nicht in die Karte aufgenommen worden.
- 3 G. M. Vischer: Topographia Austriae superioris modernae, 1674
- 4 R. Klug: Kepler in Oberösterreich. Jb. Ö. Mus. Ver. S. 30, Linz 1930
- 5 Setz = einjähriger Weingarten

Standortkunde

Aus dieser Übersicht ergibt sich, daß der Weinbau im Laufe seiner jahrhundertelangen Entwicklung allmählich jene Standorte im Lande herausgetastet hat, welche nach ihrem inneren Werte als die wärmsten und günstigsten Lagen auch mit den Hilfsmitteln der modernen Klimaforschung nicht besser hätten herausgefunden werden können. Dieses hier umgrenzte Gebiet kann in der Gegenwart nicht mehr als pannonisch im Sinne der Standortkunde angesehen werden, sondern ist pflanzengeographisch und im Haushalte der Pflanzenwelt etwa der Horner Bucht, dem Raum Melk – Loosdorf und dem Amstettener Becken in Niederösterreich gleichzusetzen, Gebiete also, welche einst ebenfalls weinbaufähig waren. Die angeführten Räume entsprechen dem Zwischenbezirk der natürlichen Pflanzendecke. Halten wir dieser Karte des mittelalterlichen Weinbaues die phänologischen Karten entgegen, so machen wir eine wichtige Feststellung: Das Mittellandgebiet des Weinbaues und ein schmaler Streifen am Inn stimmen in der Abgrenzung sehr genau überein mit der Stufe I der Blüte des Leberblümchens, der Kirschblüte, der Blüte und Schnittrife des Winterroggens (vgl. Tafeln zu WERNECK 1950).

Diese Weinbaustandorte decken sich aber auch mit den Fundorten von einzelnen pannonisch betonten Arten und Gesellschaften der wilden Pflanzendecke so auffallend, daß wir diese Weinbaukarte geradezu als Unterlage benützen können, um sowohl das geschlossene Gebiet, wie auch die zahlreichen abgesprengten Inseln einer ehemals pannonisch gefärbten Flora und Vegetation planmäßig aufsuchen zu können. Wo aber diese pannonisch gefärbten Elemente der Pflanzenwelt stehen, dort sind gleichzeitig auch die sinngemäß entsprechenden pannonisch gefärbten Elemente der Tierwelt zu finden. Diese Karte ist somit gleichzeitig auch für die Tiergeographie im Lande von größter Wichtigkeit.

Wir haben damit den Schlüssel in der Hand, um auch die oft sehr zerrissenen Verbreitungsgebiete bestimmter Pflanzengesellschaften abzugrenzen und auch besondere Übergangs- und Brückengebiete näher zu überprüfen. Mit Hilfe dieser Grenzlinien des mittelalterlichen Weinbaues gewinnen wir sonach auch die botanischen Unterlagen, um einen Zwischenbezirk (= Übergangs- oder Durchdringungsbezirk) herauszuschälen, welcher die Brücke zu dem eigentlichen europäisch-sibirischen Waldgebiet einerseits und dem pannonischen Bezirk anderseits bildet.

Zur Wirtschaftsgeschichte des Weinbaues

Der römische Weintraubenkernfund von Linz aus der Zeit von 380 bis 425 n. Chr. weist auf donauländische Reben hin, die bereits einen latènezeitlichen Weinbau erschließen lassen (H. L. WERNECK, 1955) – Die älte-

sten Angaben aus dem Mittelalter stammen bereits aus der Zeit der Agilolfinger und Karolinger (770–990) und weisen immer wieder darauf hin, daß diese beiden Geschlechter bereits vorhandene Weinberge an die Klöster in Salzburg, Regensburg, Mondsee, Freising und Kremsmünster schenkten.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Weinbaues und die vermutlichen Ursachen des Verfalles

Bei der großen Ausdehnung des Weinbaues und seiner jahrhundertlangen Pflege ist es ganz ausgeschlossen, daß der erzeugte Wein den wirtschaftlichen Anforderungen nach Güte und Ernteertrag nicht entsprochen hätte, denn es ist undenkbar, daß Bauern durch Jahrhunderte hindurch eine Kulturpflanze mit so hohem Arbeitsaufwand pflegen, wenn diese klimatisch nicht durchzubringen ist und auch die Güte nicht entspricht. Der Wein kann also nicht so schlecht gewesen sein, wie er in manchen Bemerkungen der Historiker des 19. Jahrhunderts hingestellt wurde.

Vom Standpunkte der Standortkunde (Ökologie) aus bleibt die Erscheinung merkwürdig, daß ein so hochentwickelter Wirtschaftszweig trotz seiner jahrhundertlangen Blüte innerhalb von 150 Jahren einem gänzlichen Verfall anheimfiel. Die Ursachen können zwar verschiedener Art gewesen sein. Die entscheidendste war wohl eine allmählich immer stärker werdende Klimaschwankung, welche die Daseinsbedingungen der Weinrebe unter die Existenzschwelle herabdrückte.

Die Bedeutung der gewonnenen Ergebnisse für die angewandten Naturwissenschaften

Zusammenfassend haben wir also mit der mittelalterlichen Weinbaukarte im weiteren Sinne folgende Unterlagen gewonnen:

1. Eine mittelalterliche Klimakarte, denn die Verbreitung des Weinbaues in unserem Land läßt für die Zeit bis 1600 bzw. 1650 auf ein wärmeres und trockeneres Klima schließen.
2. Die Unterlagen für eine Tiergeographie und -ökologie; die Weinbaustandorte lassen in ausgezeichneter Weise die wärme- und trockenholden (thermophilen und xerophilen) Standorte für das gesamte Tierreich im Lande erfassen.
3. Einen Schlüssel für die Gliederung der gesamten Pflanzenwelt, denn die Herausschälung des mittelalterlichen Weinbaues ist der Anfangs- und der Ausgangspunkt für eine standortkundliche (ökologische) Aufgliederung des Landes in seine natürlichen Einheiten. – Eine genauere Darstellung über die Geschichte des Weinbaues in Oberösterreich kann bei WERNECK, 1950, S. 243–270 nachgelesen werden, wo auch die historischen Quellen angeführt sind.

Literaturhinweise

- Werneck, H. L. (1950), Der Weinbau in Oberösterreich. In: Die naturgesetzlichen Grundlagen des Pflanzen- und Waldbaues in Oberösterreich. Schriftenreihe der Landesbaudirektion Nr. 8, S. 243–270, Wels 1950
- Werneck, H. L. (1952), Der Rückzug des Weinbaues im österreichischen Donaunraum seit 1600. Atlas von Niederösterreich, Wien 1952
- Werneck, H. L. (1955), Der Obstweihof im Vorraum des Mithraeums zu Linz/Donaun, Oberösterreich. Naturkd. Jb. d. Stadt Linz, S. 9–39, Linz 1955
- Werneck, H. L. (1958), Die naturgesetzlichen Einheiten der Pflanzendecke. Atlas von Oberösterreich. 1. Lfg., Bl. 4 und Erläuterungen S. 24–36, Inst. f. Landeskunde, Linz 1958

B. Zur Klimaentwicklung in der Neuzeit

Von Hermann Kohl

Dr. habil H. L. Werneck, gestorben 1966, hat in seinem Nachlaß einen Kartenentwurf über die Verbreitung des historischen Weinbaues in Oberösterreich mit Manuskript hinterlassen, der ursprünglich für den Atlas von Oberösterreich vorgesehen war. Diese wertvolle Arbeit konnte jedoch nicht mehr in der 1969 erschienen vierten und letzten Lieferung dieses Atlaswerkes gebracht werden. Wenn auch entsprechende Publikationen H. L. Wernecks zu diesem Thema bereits vorliegen, so stellen doch die Karte im Maßstab 1 : 500 000 und auch der kurze und präzise Text so grundlegende Unterlagen für viele Zwecke dar, daß eine Publikation auf diesem Wege mehr als gerechtfertigt ist. Dank gebührt der Witwe und dem Sohne Dipl.-Ing. Dr. W. Werneck für die Bereitschaft und Mithilfe zur Drucklegung dieser Arbeit.

Das für den Erläuterungsband des Atlaswerkes gedachte Manuskript enthält neben dem kurzen Text auch ein Verzeichnis der sicheren (urkundlich nachgewiesenen) und wahrscheinlichen (auf Orts- und Flurnamen beruhenden) Weinbaustandorte.

Trotz der sich über 30 Jahre erstreckenden, oft mühsamen Archivarbeit, die hinter diesem Verzeichnis steht, werden sich immer wieder neue Hinweise in noch nicht bearbeiteten Quellen finden lassen. Die Zahl der Einzelangaben ist aber so groß, daß die wissenschaftlichen Folgerungen Wernecks, die ja auch von anderen Seiten her untermauert werden können, gerechtfertigt erscheinen. Die Übereinstimmung des von H. L. WERNECK (1950) in den naturgesetzlichen Einheiten des Pflanzendecke ausgeschiedenen „Zwischenbezirkes“ (= Bezirk des Eichen- und Hainbuchenwaldes) mit den historischen Weinbaugebieten Oberösterreichs muß natürlich so ge-

sehen werden, daß der Weinbau innerhalb dieses auf der Karte flächenhaft ausgeschiedenen Raumes grundsätzlich die standortmäßig optimalsten Süd-, Südwest- und Südostlagen aufgesucht hat, während die kleinklimatisch weniger günstigen Flächen auch in den klimatisch besten Zeiten nicht mit Wein bestockt waren, was ja schließlich auch für alle heutigen Weinbaugebiete gilt. Am dichtesten war der Weinbau auf den meist lößbedeckten, nach Süden exponierten Ausläufern des kristallinen Berglandes, ganz besonders in den warmen und geschützten Lagen des Eferdinger Beckens und auch in der Linzer Bucht bis St. Florian hin, wo die nachgewiesenen Standorte z. T. so dicht liegen, daß sie nicht mehr einzeln dargestellt werden konnten, sondern durch eine Flächensignatur wiedergegeben werden mußten.

Aus Wernecks Unterlagen geht eindeutig hervor, daß der Weinbau seine maximale und optimale Verbreitung in Oberösterreich vor 1600 erreicht hatte und daß er dann zuerst allmählich, im 19. Jh. aber verhältnismäßig rasch erlischt. Da sich die Unterlagen H. L. Wernecks über das Erlöschen des Weinbaues nicht über das ganze Land Oberösterreich erstrecken und der bearbeitete Teil bereits im Atlas von Niederösterreich (1952) publiziert ist, wird auf eine Übernahme in die Karte verzichtet. Für den oberösterreichischen Donaubereich geht daraus hervor, daß nördlich der Donau und in der Umgebung von St. Florian der Weinbau bis nach 1710 erloschen ist, darüber hinaus haben sich nur noch bei Linz einige Weingärten bis nach 1800 und im Gebiet um Aschach bis nach 1870 halten können.

Es ist bekannt, daß allgemein der Rückgang des Weinbaues und im besonderen sein Verschwinden in Oberösterreich auf sehr verschiedene Ursachen zurückgeführt wird. Am naheliegendsten ist natürlich, an einen Klimawechsel zu denken, den auch H. L. Werneck als Hauptursache annimmt. Außerdem werden von verschiedenen Seiten immer wieder die steigenden Ansprüche an die Qualität, die Verbesserung der Handels- und Verkehrsverhältnisse zu günstigeren Weinbaugebieten, die Ausweitung des Bierkonsums und das Auftreten von Schädlingen als wahrscheinliche Ursachen genannt. Sicherlich spielen alle diese Fakten beim raschen Rückgang des Weinbaues in Oberösterreich während der jüngeren Neuzeit eine entsprechende Rolle; einige, wie die Qualitätsfrage, das Auftreten von Schädlingen und die wirtschaftliche Rentabilität, sind aber sicher auch gerade in dieser Zeitperiode durch die Verschlechterung des Klimas ausgelöst worden, eine Verschlechterung, die heute auch von anderen Seiten her ausreichend bewiesen ist. Dazu einige Bemerkungen:

Als wesentliche Hinweise können wohl die Gletschervorstöße betrachtet werden, die bereits durch historische und geologisch-geographische wie auch meteorologische Dokumente ausreichend belegt sind (vgl. dazu z. B. H. KINZL, 1957) und die auch beweisen, daß es sich nicht um eine Lokaler-

scheinung, sondern um ein weltweit zu beobachtendes Phänomen handelt. In vielen heute vergletscherten Gebirgsgruppen ist es damals erst wieder zu einer Neuvergletscherung gekommen. Gegen Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts werden große Gletschervorstöße gemeldet, wie sie seit dem Abschmelzen der späteiszeitlichen Gletscher nicht mehr festzustellen waren. Zum Teil wurden diese Vorstöße des frühen 17. Jahrhunderts von jenen der Mitte des 19. Jahrhunderts noch übertroffen. Dazwischen gab es wohl Schwankungen mit einzelnen kürzeren Perioden wie zwischen 1680 und 1730 (vgl. Tabelle nach FLOHN, 1959), die dem Weinbau günstig waren, ohne daß ein größerer Gletscherschwund nachzuweisen wäre.

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schmelzen bekanntlich die Gletscher mit nur kurzen Unterbrechungen ab. Für diese Zeit läßt sich bereits aus den Temperaturbeobachtungen in Oberösterreich eine Zunahme der Jahresmitteltemperatur bis zu 1 Grad C nachweisen (H. KOHL, 1958), was auch der durchschnittlichen globalen Zunahme entspricht (FLOHN, 1959). Den Tabellen in J. BLÜTHGEN, 1964 (S. 446 und 447) ist zu entnehmen, daß im Mittelalter z. T. die Temperaturen 1,5 bis 2,0 Grad höher waren als zur Zeit der großen neuzeitlichen Gletschervorstöße. Vergleichen wir nun die heutigen Temperaturen der historischen Weinbaugebiete Oberösterreichs mit jenen des niederösterreichischen Weinbaugebietes um Krems, so ergeben sich bei den Jahres- und Julimitteln der Temperatur Unterschiede zwischen 0,5 bis 1,5 Grad C (F. STEINHAUSER, 1952 und 1954; H. KOHL, 1958 – Aschach und Krems a. d. Donau z. B. weisen für die Zeit 1931–1950 Jahresmittel von 8,8 und 9,4 und Julimitteltemperaturen von 18,8 und 19,9 Grad C auf), also Größen, um die sich seit dem Mittelalter die Temperaturverhältnisse in Oberösterreich verschoben haben. Wenn auch selbstverständlich nicht nur die Temperaturverhältnisse allein ausschlaggebend sind, so sind sie immerhin ein wesentlicher, auch für unseren Bereich gut erschlossener Faktor, der den Schluß zuläßt, daß Oberösterreich während des Großteils des Mittelalters tatsächlich auch nach heutigen Maßstäben weinbaufähige Landesteile aufzuweisen hatte. Ob es sich dabei um ein Westwärtsrücken der pannonischen Klima- und Vegetationsgrenzen handelt, muß dem Vegetationsforscher überlassen werden, der ja H. L. Werneck war.

Wenn nun das vollständige Erlöschen des Weinbaues in Oberösterreich sich bis ins 19. Jahrhundert hinein verzögert hat (der Rückzug setzt ja bereits um 1600 ein), so hängt das wohl damit zusammen, daß man sich von diesem Wirtschaftszweig, der traditionell mit den ursprünglich dafür geeigneten Räumen verbunden war, nur schwer trennen konnte.

Klimaabschnitte in Mitteleuropa seit 1000 nach FLOHN 1959

(abgedruckt in BLÜTHGEN, J. Tab. 71, 1964) etwas gekürzt:

- 1000–1250 relativ mild, trocken,
 12.–14. Jh. relativ warm,
 1280–1380 Höhepunkt der hochmittelalterlichen Wärmezeit (vielleicht noch etwas wärmer als in der gegenwärtigen Milderungsphase), gleichzeitig häufige Niederschläge und Stürme im Nordseeraum,
 1429–1465 ungünstig (kalte Winter, kühle Sommer), Mißernten,
 1. Hälfte 16. Jh. Klimabesserung,
 ab 1550 Verschlechterung, Jahrestemperatur um etwa 1,5 Grad tiefer, Baum- und Schneegrenzen sinkend, wirtschaftlicher Rückgang,
 1590–1610 große Gletschervorstöße in den Alpen (wie auch in Alaska und Norwegen), Winter 1,5 – 2,0 Grad kälter,
 ab 1595 Seespiegelanstieg des Kaspi,
 1611–1630 kühle Sommer in Nordskandinavien,
 1680–1730 Verbesserung, gute Weinjahre, warme Sommer und milde Winter in West- und Mitteleuropa,
 ab 1739/40 strenger Winter leitet Temperaturniedrigung ein, kräftige Gletschervorstöße,
 1775–1811 sommerheiße Periode, Jahrestemperatur wie gegenwärtig,
 um 1850 relativ kühle Periode mit Gletschervorstoß,
 seit 1880 fortgesetzter Gletscherrückgang bei allgemein globaler Temperaturzunahme (0,01 Grad pro Jahr), Abnahme des arktischen Meereises, Ansteigen des Meeresspiegels um etwa 1 mm pro Jahr.

Nach diesen Überlegungen gestattet die Karte von H. L. WERNECK nun auch vom oberösterreichischen Raum her den Schluß, daß auch hier die Temperaturverhältnisse im Mittelalter zeitweise etwas günstiger gewesen sein mußten als heute (etwa um 1 Grad C) und daß während der Neuzeit eine Abkühlung eintrat (1,5 – 2,0 Grad C), die erst im letzten Jahrhundert wieder von einer allmählichen Erwärmung (bis 1 Grad C) abgelöst wird.

Literaturhinweise

- Blüthgen, J. (1964), Allgemeine Klimageographie, Tabelle nach Flohn 1959, S. 447. – De Gruyter, Berlin 1964
 Hydrographischer Dienst, (1961), Die Monats- und Jahresmittel der Lufttemperaturen in Österreich 1901–1950. – Beiträge zur Hydrographie Österreichs, H. 32, Wien 1961
 Kinzli, H. (1957), Die Gletscher als Klimazeugen. – Tagungsbericht und wissenschaftl. Abhdlgn., Deutscher Geogr. Tag Würzburg, S. 222–231, 1957
 Kohl, H. (1958), Temperatur. b) Wahre mittlere Julitemperaturen u. c) Wahre mittlere Jahrestemperaturen (1901–1950). – Atlas von Oberösterreich, 1. Lieferung, Bl. 3 und Erläuterungen, S. 17–23, Inst. f. Ldskde., Linz 1958
 Steinhäuser, F. (1952 u. 1954), Wahre Jahresmittel der Temperaturen in Niederösterreich und Wahre Temperaturmittel der Monate Jänner und Juli (1881–1950). – Atlas von Niederösterreich, 2. u. 4. Doppellieferung, Wien 1952 und 1954

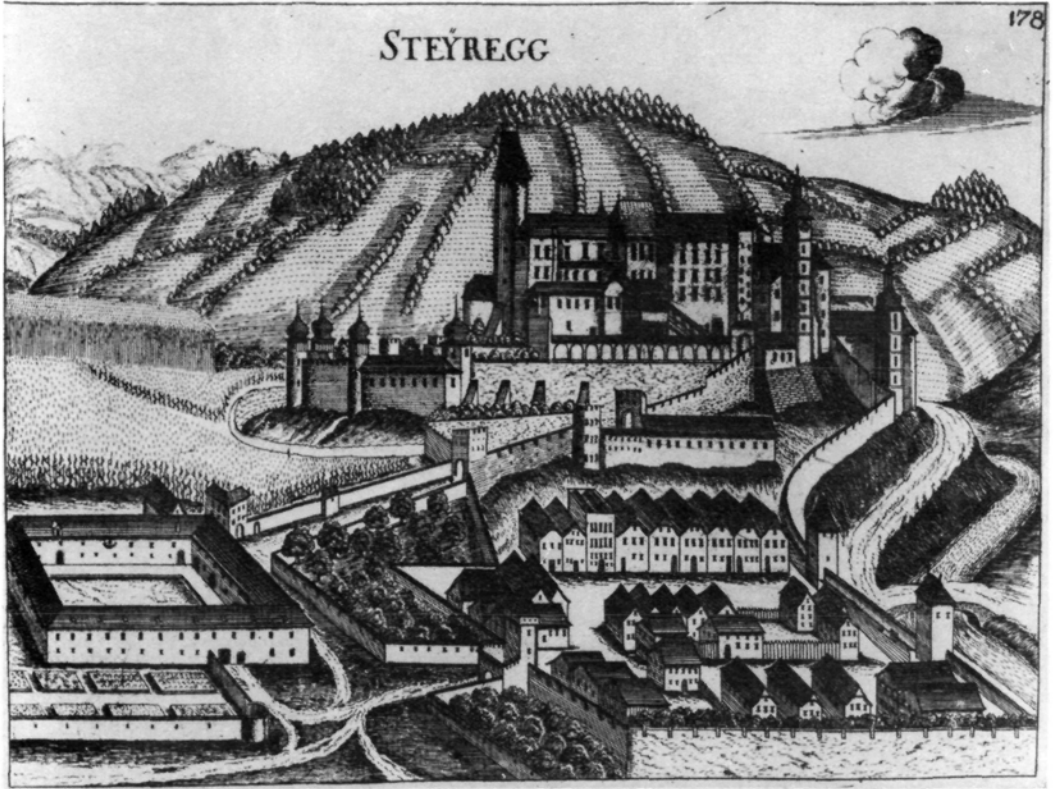


Abb. 1: Schloß Steyregg mit Weingarten aus: G. M. Vischer, *Topographia Austriae superioris modernae*, 1674.

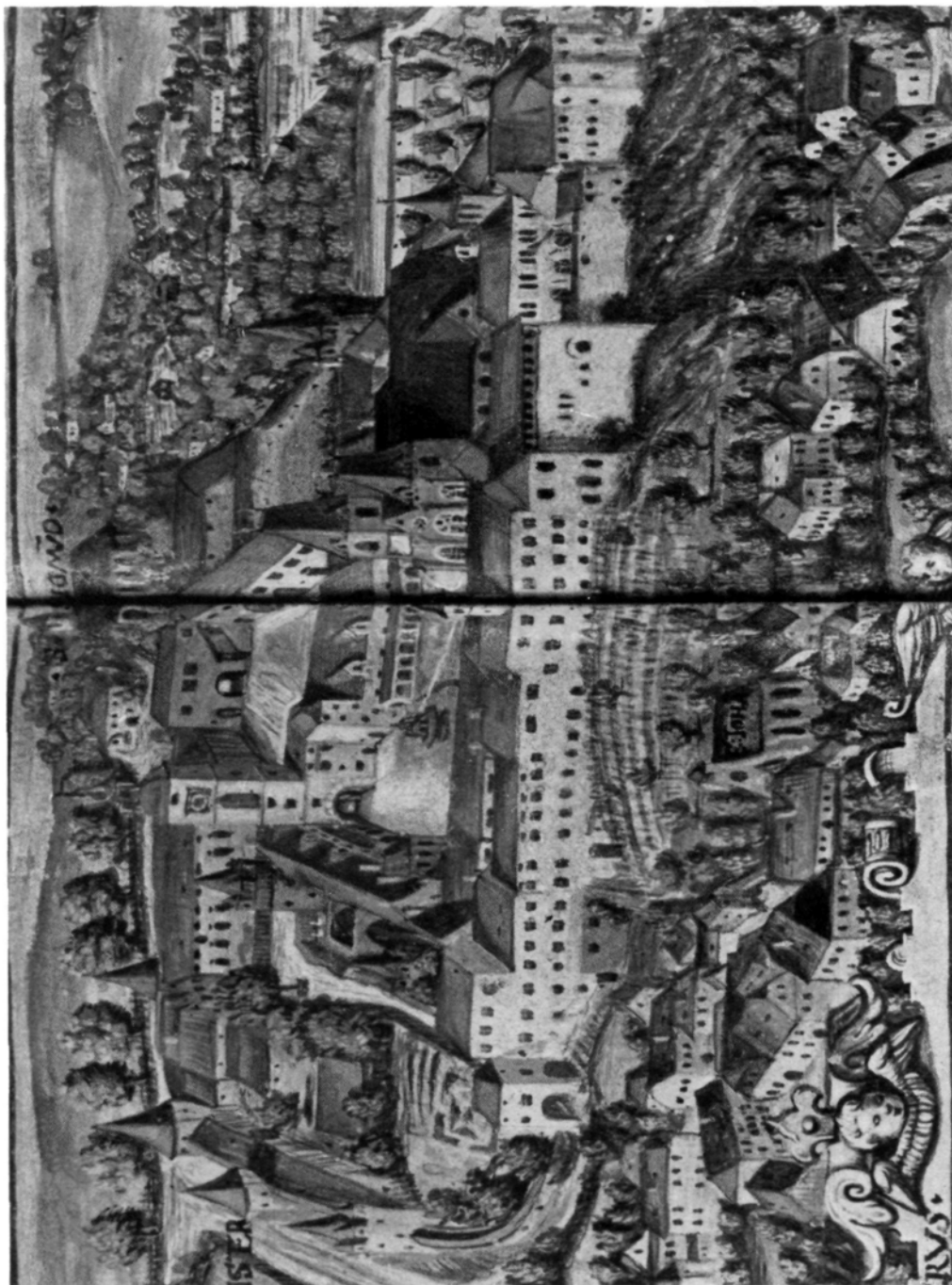
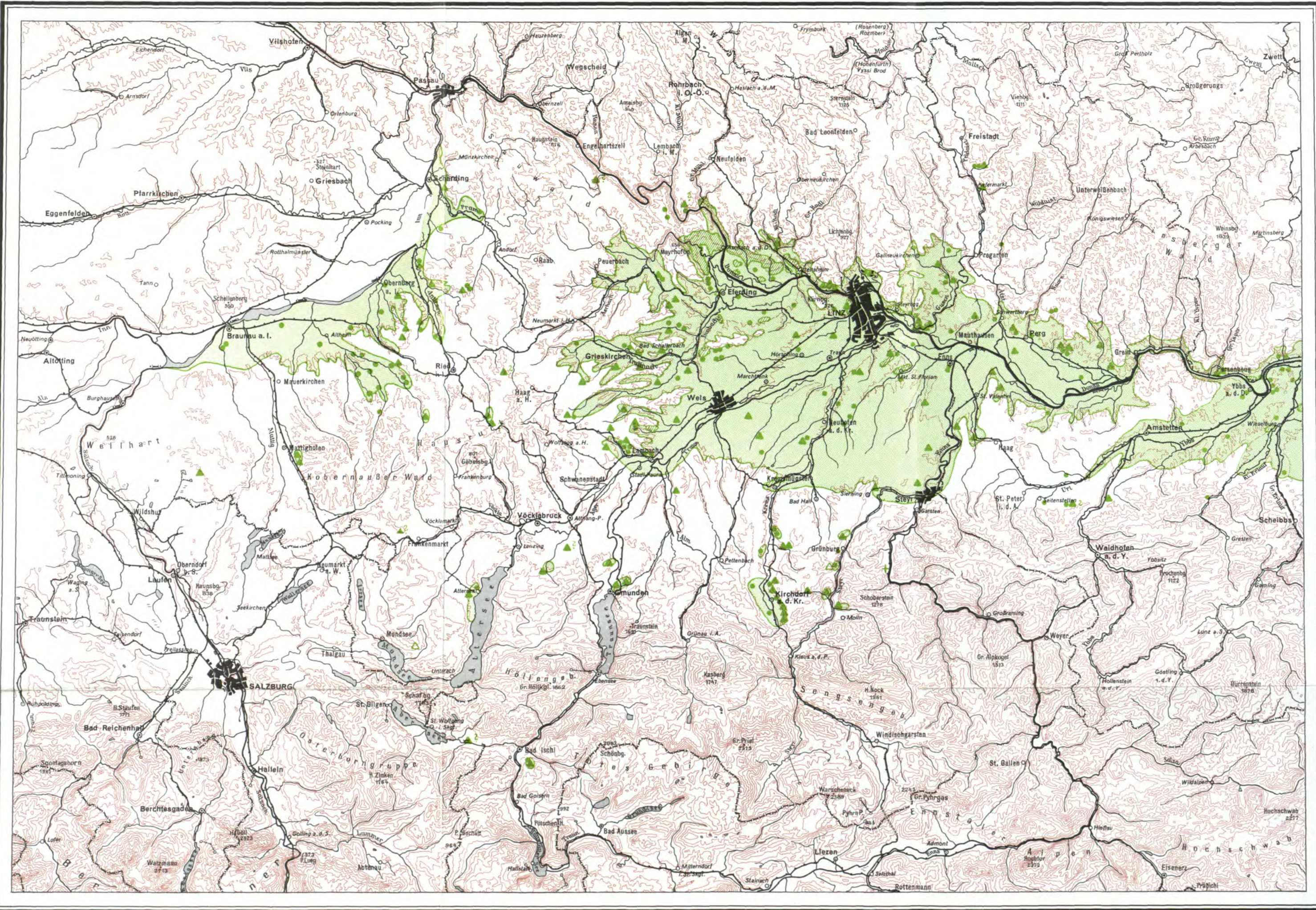


Abb. 2: Ansicht v. Kremsmünster mit Weingärten vor dem Klostergebäude. Aus dem Rotelbuch von 1595/1607, Stiftsarchiv Kremsmünster, Aufnahme BDA.



- urkundlich erwähnte Weinbaustandorte
 - ▲ Orts- und Flurnamen, die auf Weinbau schließen lassen
 - ▨ dicht gedrängte Weinbaustandorte. Entweder mehr als zwei Nachweise am selben Ort oder so dicht nebeneinander liegende Standorte, daß eine ortsgerechte Einzeichnung nicht mehr möglich war
 - ⚡ unsicher
 - „Zwischenbezirk“ = Bezirk des Eichen-Hainbuchen-Waldes nach „Naturgesetzliche Einheiten der Pflanzendecke“ (Werneck 1958)
- Bearbeitet von H. Kohl nach „Atlas von Oberösterreich“

Maßstab 1:500 000

Die Karte zeigt die größte Ausdehnung des Weinbaues in Oberösterreich von 770 bis zu seinem Erlöschen um 1870. Mit der größten Ausdehnung des Weinbaues war auch ein Vordringen eines trockeneren und wärmeren Klimastromes aus dem Osten gegen den Westen verbunden, eine pannonisch-pontische Pflanzen- und Tierwelt gelangte zu einem Höhepunkt der Entfaltung. Nach 1600 wird diese pannonische Klimawelle erst langsam, dann allmählich rascher rückläufig; von Westen her dringt mit immer stärkerem Drucke eine kühlere und feuchtere Klimawelle aus dem mitteleuropäischen und atlantischen Raume vor, drängt die pannonische Pflanzen- und Tierwelt zurück und ermöglicht das Vordringen mitteleuropäischer und atlantischer Elemente gegen Osten; der Höchststand dieser Klimawelle wird zwischen 1750 und 1870 erreicht. Seither ist deutlich wieder der umgekehrte Vorgang bemerkbar. Beweise für diesen wärmeren und trockeneren Zeitabschnitt im Mittelalter sind die zahlreichen Reste einer pannonisch-pontischen Pflanzen- und Tierwelt im Raume des Rückzuges (Kampf- und Durchdringungsraum). Der heutige Weinbau beginnt in der unteren Wachau und breitet sich erst östlich von Krems a. d. D. weiter aus.